

Das Meer liegt nur einen Klick entfernt

Serie In der Videoserie «hingezoomt» lädt «reformiert.»-Redaktorin Vera Kluser zur virtuellen Reise ein. Via Zoom trifft sie reformierte Pfarrerinnen und Pfarrer in Hongkong, London und Napoli.



Nach der Quarantäne ins Zentrum von Hongkong und auf eine Wanderung im Wald oberhalb des Chinese Campus.

Filmstills: Tobias Brandner/Vera Kluser

Über dem Hafen schiebt sich die Sonne langsam hinter einen Wolkenkratzer. Ich bin gerade zu Besuch beim Schweizer Theologieprofessor Tobias Brandner in einem Quarantäne-Hotel in Hongkong. Drei Wochen muss er im Hotelzimmer hoch über dem Hafen der chinesischen Metropole ausharren, bevor er nach Hause auf den Campus der Chinese University darf.

Ein Shuttle-Bus hat Brandner direkt nach den Weihnachtsferien, die er in der Schweiz verbracht hatte, vom Flughafen ins Hotel verfrachtet. Eine Massnahme der Regierung, um die Corona-Zahlen auf null zu

drücken. Seit 23 Jahren engagiert sich Tobias Brandner auch als Gefängnispfarrer. In der Isolation wird ihm deutlich bewusst, was seine Besuche im Gefängnis den Insassen geben: ein Gefühl von Verbundenheit mit der Aussenwelt.

Die Kuh an der Bushaltestelle

Sich mit Menschen verbunden fühlen und in die Ferne schweifen. Und endlich ein bisschen rauskommen aus meiner Homeoffice-Blase, durch ferne Strassen flanieren, in den Alltag fremder Kultur eintauchen. Das möchte ich auf meiner Zoom-Reise. Dabei bin ich angewiesen auf sozia-

«Es ist die einzige Möglichkeit, wie man zurzeit noch reisen kann.»

Carla Maurer
Pfarrerin der Swiss Church in London

le Kontakte. Allein kann ich virtuell nicht verreisen.

Nach Ablauf seiner Quarantäne treffe ich Brandner erneut. Ich darf ihn auf seinem Heimweg vom Shek-Pik-Gefängnis auf der Insel Lantau begleiten. Brandner wartet auf den Bus. Eine Kuh spaziert über meinen Bildschirm. Auf der Fahrt sehe ich das Meer, möchte es gern länger sehen. Doch mein Fremdenführer muss nach Hause. Ich kann nicht aussteigen und mich am Meer sonnen. Als virtuelle Beifahrerin bin ich nur Gast in seinem Alltag.

«Das ist die einzige Möglichkeit zu reisen», sagt Carla Maurer zum

Konzept der Serie. Ich begleite die Pfarrerin der Swiss Church in London auf ihrem Lockdown-Spaziergang. Nur einmal pro Tag darf sie das Haus zur Bewegung verlassen. Die Regeln in England sind strikt.

Gemütlich spazierte ich auf ihrem Bildschirm aus dem Pfarrhaus. Das Vorstadtfeeling Londons packt mich. «Hallo, hörst du mich?» Maurers Bild ist eingefroren. Es ist kalt in London, zu kalt für Bildschirme.

Das Pub nach Hause geholt

Wir kehren ins Pfarrhaus zurück, setzen uns in die Ecke eines Pubs. Carla Maurer und ihr Mann haben ihr eigenes kleines Pub eingerichtet: The Circuit Breaker. So nennt man in England die kurzen Lockdowns von zwei bis drei Wochen, um die Fallzahlen rasch zu senken.

Einen Zoom-Anruf später stehe ich auf dem Dach des Pfarrhauses von Ulrich Hossbach. Auf dem Ve-

Vera Klusers erste Reise führt zu Tobias Brandner in die chinesische Metropole Hongkong.

[reformiert.info/hingezoomt](https://www.reformiert.info/hingezoomt)

suvi liegt etwas Schnee. In der Ferne erblicke ich das Meer. Hossbach belebt die lutherische Gemeinde in Torre Annunziata in der Nähe von Napoli neu. Er führt mich durch das Pfarrhaus zur Kirche. Ständig verliere ich die Verbindung zu ihm.

Die Kirche und ihr Theater

«Buena serata!» Eduardo, ein freiwilliger Mitarbeiter der Gemeinde, winkt mir zu. Plötzlich spazierte ich im Bildschirm des 77-Jährigen in ein kleines Theater unterhalb der Kirche. Zum Glück erscheint Ulrich Hossbach wieder auf dem Bildschirm und übersetzt. Eduardo bildet angehende Schauspielerinnen und Schauspieler im Teatro der Kirche aus. Nun bin ich in Italien angekommen. Es ist der Einblick in den Alltag anderer Kulturen, der für mich das Reisen aufregend macht.

Ich würde gern noch etwas bleiben, mit den beiden einen Aperitivo trinken. Doch das 40-Minuten-Limit ist erreicht, teilt mir Zoom mit. Schnell sage ich «ciao», Napoli liegt wieder in weiter Ferne. Ich klappe den Laptop-Deckel herunter und überlege mir, ob ich eine neapolitanische Pizza bestelle. Vera Kluser

Gebet geht viral und landet in der Kirche

Musik Reformierte Pfarrerinnen und Pfarrer tanzen zum Hit «Jerusalem», der in den sozialen Medien abhebt und eigentlich ein Gebet ist.



Beschwingt: Pfarrerinnen und Pfarrer tanzen zu «Jerusalem». Videostill: zvg

Das Grossmünster von oben, vier kleine, dunkle Punkte schwingen auf dem Vorplatz zum einprägsamen Beat: Es sind Pfarrerinnen und Pfarrer im schwarzen Talar.

Die Luftaufnahme ist nur eine Einstellung im rund fünfminütigen Video der «Jerusalem Challenge». Getanzt wird in Zürich in St. Peter und Grossmünster, vor Taufsteinen und Kanzeln in Basel, Bern, Luzern, Chur. Rund 45 Pfarrpersonen und kirchliche Mitarbeitende beteiligten sich. Corona-konform in Kleingruppen, mit Mundschutz.

Sehnsucht nach Frieden

«Es hat unglaublich viel Spass gemacht und zeigt, dass die Kirche nicht nur verkopft ist», sagt die Zürcher Pfarrerin Priscilla Schwendimann. Sie stellte das Tanzprojekt in nur zwei Wochen mit der Bündner Pfarrerin und Dekanin Cornelia Camichel Bromeis auf die Beine. Der Impuls war von Pfarrerin Rita Famos, Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, gekommen. Der Hit «Jerusalem» des

südafrikanischen Produzenten Master KG machte in sozialen Medien Furore: Rund um die Welt filmten sich Leute beim Tanzen und stellten die Videos ins Netz. Weil Sängerin Nomcebo Zikode auf Zulu singt, einer der elf offiziellen Sprachen Südafrikas, dürfte manchen nicht klar

«Der Song berührt mich sehr, er ist Klage und Fürbitte zugleich.»

Cornelia Camichel Bromeis
Dekanin der Bündner Pfarrsynode

sein, dass es sich beim Song eigentlich um ein Gebet handelt.

Auch Camichel Bromeis musste eine Übersetzung suchen. «Dann hat mich der Text sehr berührt.» Das Lied handelt von Jerusalem als spirituellem Ort des Friedens und des Glücks. «Das Lied ist Klage und Für-

bitte zugleich und erzählt von der Angst vor Einsamkeit, darum hat es in dieser schwierigen Zeit wohl so viele Menschen angesprochen», sagt Camichel Bromeis, die im Sommer an den St. Peter wechselt.

Inspirierende Botschaft

Schwendimann geht davon aus, dass die religiöse Botschaft andere Pfarrpersonen zum Mitmachen inspirierte. So tanzen der Fraumünster-Pfarrer Niklaus Peter und sein Kollege Christoph Sigrist am Grossmünster mit oder Catherine McMillan, Pfarrerin in Schwerzenbach.

Die globale Challenge verbindet unterschiedlichste Berufsgruppen. Spitalpersonal, Airlinemitarbeiter, Polizisten drehten Videos. «Es ist gut, dass auch wir uns einklinken», sagt Camichel Bromeis. Auch persönlich habe sie aus dem Projekt etwas mitgenommen. Das Tanzen habe viel in ihr gelöst. «Wir brauchen doch auch gute Erinnerungen in diesen Tagen.» Cornelia Krause

Video: [reformiert.info/jerusalem](https://www.reformiert.info/jerusalem)